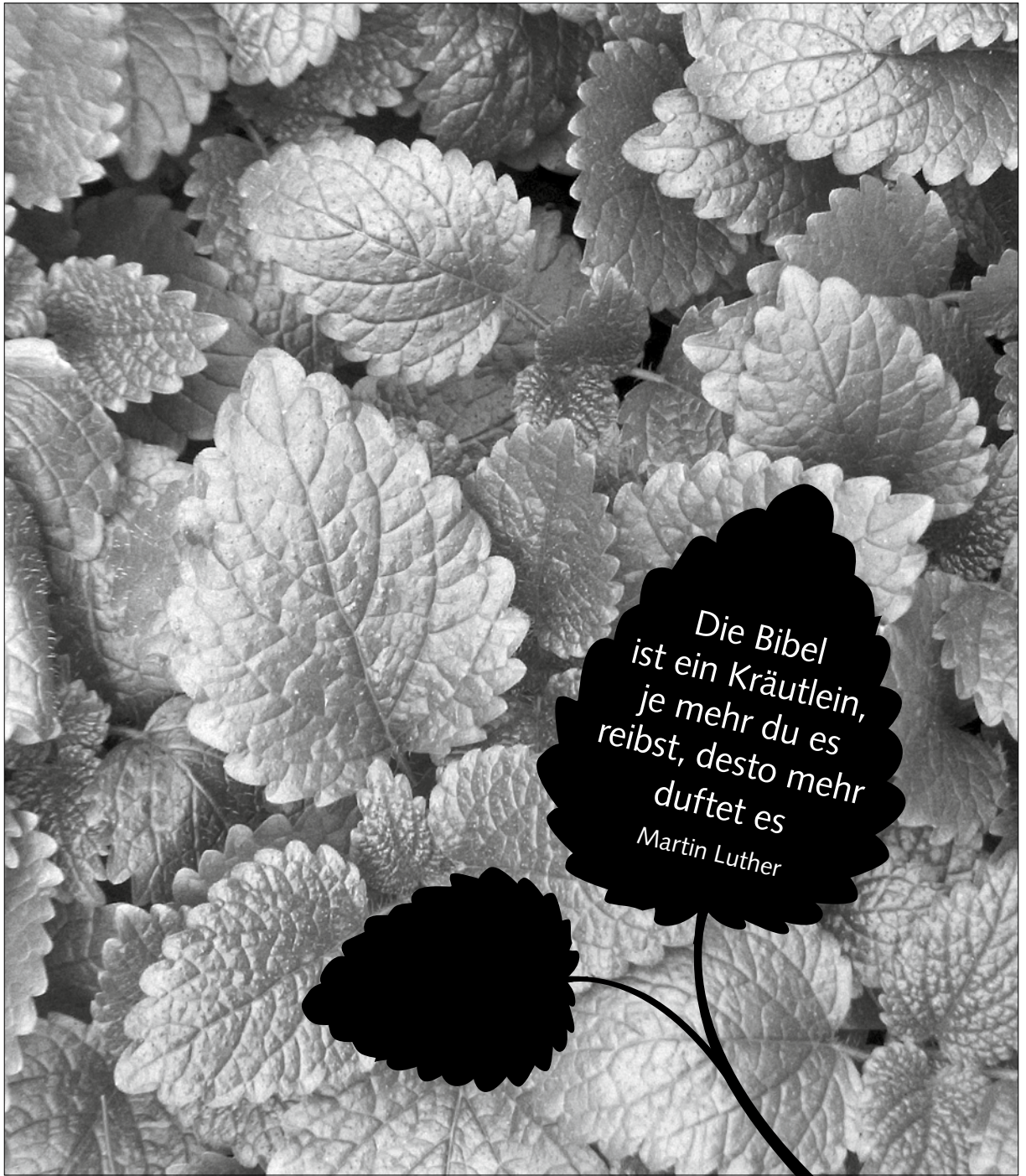


Gemeindebrief der evangelischen
Kirchengemeinden Gomaringen und Stockach
Dezember 2015

DAS KIRCHENFENSTER



Die Bibel
ist ein Kräutlein,
je mehr du es
reibst, desto mehr
duftet es
Martin Luther

Im englischsprachigen Raum teilt man die aktuelle Völkerwanderung in zwei Kategorien ein: die einen werden geschoben (»push«), also vertrieben, die anderen gezogen (»pull«), also angelockt. Nach diesem Muster werden weitreichende Entscheidungen über Lebensschicksale getroffen.

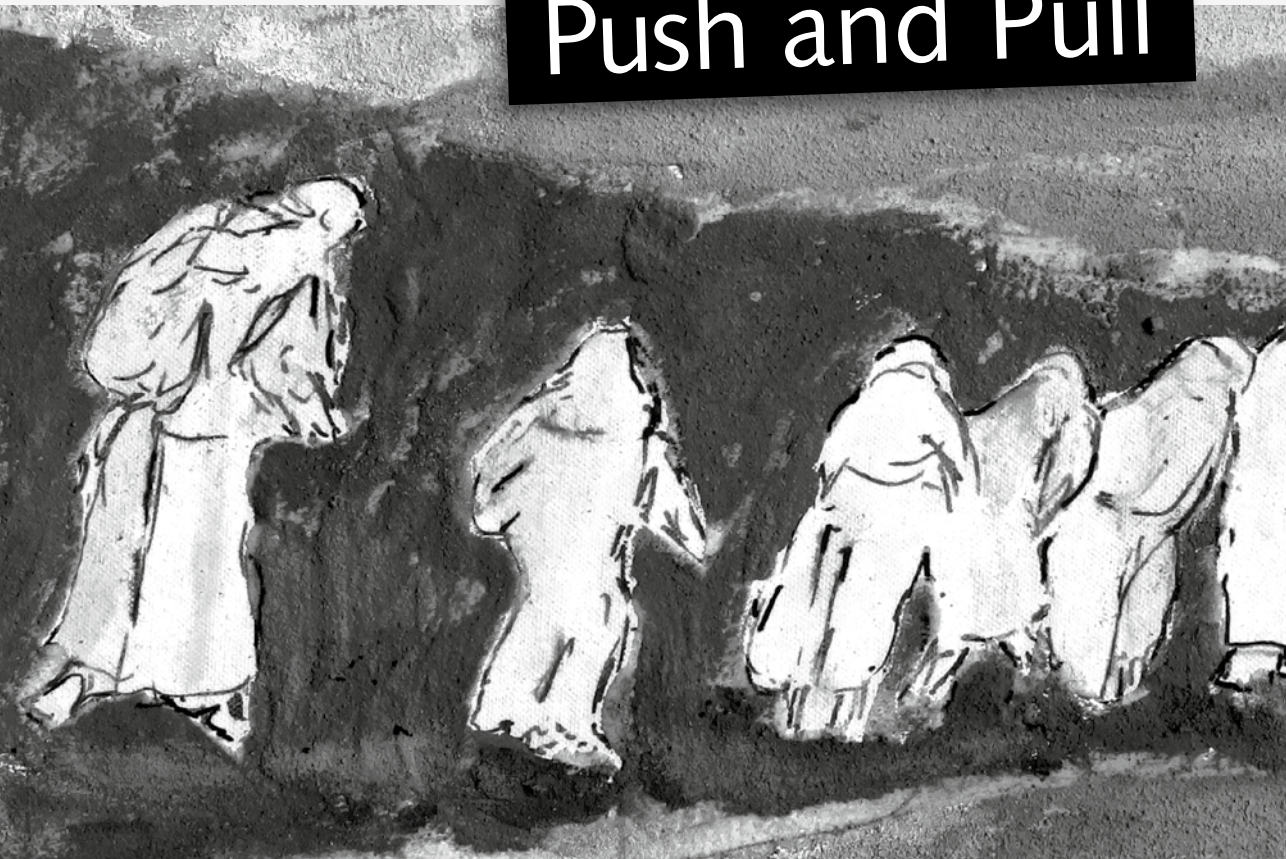
Viele der Neuankömmlinge aus dem Mittleren Osten standen tatsächlich nur vor der Wahl, ob sie sich inhaftieren oder gar töten lassen oder ob sie das Wagis einer Flucht eingehen. Sie können in Europa Asyl beantragen – hoffentlich nicht nur in Deutschland!

Aber was ist mit jenen, die sich wie Ertrinkende an den Strohalm einer besseren Welt klammern? Man spricht in der Behördensprache meist von sogenannten »Wirtschaftsflüchtlingen«, in Wahrheit sind sie Armutsflüchtlinge – sie fliehen vor der Perspektivlosigkeit eines Daseins, das irgendwo zwischen Leben und Tod schwebt, weil man von allem stets zu wenig hat. Das Problem der weltweiten Armut kann nicht durch

Migrationsbewegungen gelöst werden. Das weiß jeder. Ich möchte nicht in der Haut des Entscheidungsträgers stecken, der eine Einreise verweigern oder einen Rücktransport zurück in die Armut veranlassen muss. Das kann einem den Schlaf rauben, wenn's konkret wird. Was sind das für Tragödien, wenn Menschen womöglich das letzte Geld der Großfamilie für skrupellose Schlepper zusammengekratzt haben, unterwegs schlimmen Gefahren ausgesetzt waren und dann zurück müssen! Und wie furchtbar wird es erst, wenn sie in dieser Situation dann auch noch als »Schmarotzer« oder Asylbetrüger beschimpft werden von irgendwelchen Rechtsradikalen, die eben nicht voller Mitleid sind wie so mancher in den Behörden, der nach langer Prüfung mit schwerem Herzen die Ablehnung aussprechen muss, weil es schlicht keine andere Wahl gibt.

Wir sollten aufpassen, diejenigen, die von uns angezogen wurden (»pull«), nicht zu diffamieren.

Push and Pull



Sie unterscheiden sich nicht von unseren Vorfahren, die einst aus demselben Grund nach Amerika gezogen oder auf provisorischen Hausbooten die Donau genutzt haben, um ihr Glück zu suchen.

Doch was sagt eigentlich die Bibel zu unserem Thema?

Ich kann dort drei Blickrichtungen entdecken, die uns in der aktuellen Lage Orientierung bieten:

- Das Alte Testament ist voller Schutzaussagen für die sogenannten »Fremdlinge«, wie es dort im Luther-Deutsch heißt. Auch für sie gilt das Privileg, im Gelobten Land am Sabbat nicht arbeiten zu müssen. Sie sollen versorgt werden wie die Witwen und Waisen. Sie genießen kein Bürgerrecht, jedoch ein großzügiges Gastrecht. Diese Großzügigkeit sollten wir aufgreifen!
- Daneben lesen wir, Israel dürfe sich nicht vermischen mit seinen Nachbarn und Gästen. Von reli-

giöser »Inklusion« kann in biblischen Texten nicht die Rede sein. Israel soll nicht »auf beiden Seiten hinken«, sagt Elia, sondern allein Jahwe dienen (1. Kö 18).

Auch davon können wir lernen. Die neue Situation erfordert christliches Profil und die Fähigkeit, mit klaren Worten »Rechenschaft zu geben über die Hoffnung, die in uns ist« (1. Petr 4). Das in der letzten Ausgabe veröffentlichte Impulspapier kann dazu helfen.

Und wir werden in den nächsten Jahren viel über den Islam bzw. mit Muslimen sprechen. Dabei braucht es beides: Freundlichkeit, aber auch Klarheit. Es macht einen Unterschied, ob wir in Jesus einen Religionsgründer haben, der in der Wüste versucht wurde und dabei das Angebot der Macht ablehnte, um stattdessen ans Kreuz zu gehen. Mohammed hingegen stellte in der Wüste Truppen auf, um seine neue Religion durch einen Angriffskrieg auszubreiten. Der Gegensatz zwischen beiden könnte nicht größer sein!

- Die Bibel ist voller Migrationsbewegungen und Fluchtsituationen. Die Brüder von Joseph kamen als Armutsflüchtlinge nach Ägypten. Gott offenbarte sich dem Flüchtling Mose am Sinai und beschützte den in die Wüste Juda geflohenen David. Auch Elia war auf der Flucht, als er seine tiefste Gotteserfahrung am Horeb machte (1. Kö 19). Das Nordreich ging im 8. Jahrhundert v. Chr. durch die Assyrer unter, wer konnte, floh nach Jerusalem. Später mussten auch die Menschen von Juda ins Exil nach Babylon – um gerade dort durch ihre Propheten die größten Verheißungen des Alten Testaments zu empfangen (vgl. Jes 40–55).

Ein ganz großer Teil der Bibel ist geprägt von der Diskrepanz zwischen dem, was man erlebt und dem, was man für sein Leben erhofft: Ein verheißenes Land, in dem man sicher wohnen kann.

Dieser Impuls ist wohl der wichtigste für unsere Zeit: Die Bibel gründet in ihrer Botschaft nicht auf der Sicherheit einer Wohlstandsgesellschaft, sondern auf das Vertrauen, dass Gott auch in ungewissen Zeiten da ist und seinem Volk Zukunft schenkt. Lassen Sie uns vor diesem Hintergrund die anstehenden Herausforderungen in geistlicher Gelassenheit angehen!

Peter Rostan
Peter Rostan



Ausschnitt aus einem Gemälde von Joachim Riehle



30 Jahre »Das besondere Fest«

Am 22. Oktober feierten wir 30 Jahre »Das besondere Fest«. Frau Elser hat damals als Pfarrfrau mit einigen Frauen vom Mütterkreis begonnen, Menschen mit Behinderung einzuladen. Zwei bis dreimal im Jahr kommen die Gäste in Evangelische Gemeindehaus, um Gemeinschaft und Begegnung zu haben.

Zur Jubiläumsfeier waren ungefähr 10 ehemalige Mitarbeiterinnen gekommen, es gab ein großes

»Hallo«, als man sich nach Jahren wieder einmal begegnet ist.

Wie verschieden wir sind, haben wir beim Nachdenken über die Jahreslosung gespürt und wie viel Freude wir erleben, dass wir uns annehmen können, weil Christus selbst zu uns JA sagt!

Wir haben lecker gegessen und viel miteinander gelacht. Bilder aus den vergangenen Jahren und stimmungsvolles Singen mit Horst Grauer beschlossen, die fröhliche Runde dieses Tages. Am Ausgang bekam jede/r zur Erinnerung ein Lebkuchenherz mit nach Hause. Dass Gott sagt: »I mog di« soll uns begleiten, in unseren Alltag!

Schön, dass wir ein Team sind und Begegnung jedes Mal zu einem Fest wird. Herzliche Einladung, einfach mal reinzuspüren. *Klaus Forschner*



» Wir vom Küchenteam arbeiten gerne mit, weil die Menschen sich am Essen erfreuen und sehr dankbar sind. Uns gefällt »alles« sehr gut.
*Käthe Schuler,
 Heike Rössler, Ute Stich*

» Ich arbeite beim Besonderen Fest mit, weil die Musik alle begeistert (und das kann ich hier beitragen) und weil wir erfahren haben, dass wir gebraucht werden.

Uns gefällt besonders, dass es so herzlich zugeht und wie begeistert die Mitarbeiter und die Mitarbeiter sind. Uns bleibt immer eigene Freude zurück.«

Ursel und Horst Grauer



» Wir sind über Ursel Grauer dazu gekommen, beim »Besonderen Fest« mitzumachen. Ursel hat mich, Karin, gefragt, ob ich es mir vorstellen könnte, mitzuhelfen.

Es war für mich ganz einfach zuzusagen, ich hatte immer schon Kontakt zu Menschen mit Behinderung und daher keine Berührungsängste. Es hat mich immer berührt, wenn ich gesehen habe, wie man mit Kleinigkeiten, einem Essen oder ein paar Liedern, Freude schenken kann. Dietmar hat sich immer für meine Erzählungen interessiert. Irgendwann hat Horst Grauer dann gesagt, ich könnte doch meinen Dietmar mitbringen und er könnte ihn dann beim Musizieren unterstützen. Heute sind wir beide mit Freude dabei und es gibt uns ein gutes Gefühl, etwas beizutragen. Dazu kommt noch, dass wir so einen guten Zusammenhalt im Team spüren (und Klaus uns alle mitreißen kann)«

Karin und Dietmar Hipp



Homosexualität und die Ethik der Bibel

Die im letzten Kirchenfenster veröffentlichte Thesenreihe »Auf ein Wort« wurde inzwischen in einer Veranstaltungsreihe mit Vorträgen und Predigten aufgegriffen. Ende Oktober sprach der renommierte Theologieprofessor Dr. Wilfried Härle in der gut gefüllten Kirche über ein Thema, das schon zu manch verletzender Auseinandersetzung geführt hat. Sein Beitrag kann helfen, Brücken zu bauen. Deshalb drucken wir hier einige Passagen aus seinem Vortrag ab (nicht alle Zitate sind wörtlich, einige auch paraphrasiert wiedergegeben):



»Die Behauptung, die Bibel sei leibfeindlich, ist völlig falsch. Das

Hohelied der Liebe im Alten Testament ist kernige, sprühende, Lust weckende Erotik!«

Zum Jesuswort, ein Mann soll Vater und Mutter verlassen, um mit seiner Frau eins zu werden:

»Was für ein Segen läge über unserer Ehekultur, wenn endlich die Männer anfangen, sich von ihren Müttern zu lösen und wirklich ihre Frauen zu heiraten!«

Zur Ehe als Grundform des Lebens:

»Gott will die Liebesbeziehung von Mann und Frau, jene Lebensgemeinschaft, die darauf zielt, dass sie zu Eltern von Kindern werden. Die Rechtsform »Ehe« ist zwar keine Erfindung der Bibel, jedoch ein wertvoller Schutzraum für diese Lebensgemeinschaft.«

Die Lebensgemeinschaft von Mann und Frau sei in der Bibel die intendierte »Regel«. Es gebe jedoch legitime »Ausnahmen«: *»Jesus nennt in Mt 19,12 unterschiedliche Gruppen von Menschen, die nicht für Ehe und Familie geeignet sind – sei es aufgrund von natürlicher Veranlagung, von Lebensschicksal oder auch aus einer Glaubensentscheidung. Sie sollten*

dann auch gar nicht erst versuchen, auf die Lebensform Ehe und Familie zuzugehen.«

Legitime Ausnahmen und abzulehnende »Abweichungen« von der Regel:

»Wir müssen uns als Christen dafür einsetzen, dass es in unserer Gesellschaft neben der Grundform und Regel von Ehe und Familien auch andere Lebensformen gibt, die zu achten und zu respektieren sind. Die Bibel benennt daneben aber auch Abweichungen, die weder Achtung noch Respekt genießen sollen, zum Beispiel die Pädophilie oder den Inzest. Diese Lebensformen haben gravierende, schädigende Folgen – für den Einzelnen wie auch für ein soziales System, etwa die Familie.«

Wo steht hier die Homosexualität?

»Es versteht sich von selbst, dass die Homosexualität als Lebensform nicht die Grundform des Lebens, bzw. der Mehrung des Lebens sein kann. Damit ist noch nicht die Frage beantwortet, ob die Homosexualität entweder zu den akzeptierten Ausnahmen oder zu den Abweichungen zu zählen ist, die in einer Gesell-



schaft zu verbieten sind.« ... »In einer einvernehmlichen, partnerschaftlichen, homosexuellen Beziehung zwischen Erwachsenen ist nichts Schädigendes erkennbar. Diese Lebensform sollte deshalb nicht zu den Abweichungen, sondern zu den zu akzeptierenden Ausnahmen gezählt werden. Dabei ist der Begriff »Homosexualität« als Sammelbegriff irreführend. Ein auf kurze Dauer zielender, häufig wechselnder, tendenziell anonymer sexueller Kontakt (das sogenannte »Bahnhofsmilieu«) ist strikt zu unterscheiden von einer dauerhaften, auf Treue und Ausschließlichkeit basierenden, tendenziell lebenslangen Partnerschaft mit einem Menschen gleichen Geschlechts.«

Missachten wir damit nicht jene Bibelstellen, die die Homosexualität strikt und umfassend ablehnen?
 »Gottes Wort ist nach christlichem Verständnis nicht Buch geworden, sondern ›Fleisch‹ (Joh 1), also Mensch. Darum ist die für uns Christen maßgebende Offenbarung die Person Jesus Christus.«

Die alttestamentlichen Homosexualitäts-Verbote (3. Mose 18 und 20) sind Teil der Reinheitsvorschriften. Dazu Härle: »Die Fülle alttestamentlicher Reinheits- und Speise-Gebote wird von Jesus Christus in Mk 7,15 mit einem einzigen Satz aufgehoben. Diese Aufhebung



kommt einer religionsgeschichtlichen Revolution gleich. Dem entspricht, dass es auch in der Verkündigung Jesu keinerlei Anknüpfung an die alttestamentlichen Aussagen von der Homosexualität gibt.«

Wenn schon nicht bei Jesus, so finden wir doch bei Paulus deutliche Worte gegen den homosexuellen Geschlechtsakt.

»Paulus schreibt im ersten Kapitel des Römerbriefs, der Mensch ehre nicht mehr den Schöpfer, sondern vergöttere stattdessen die Schöpfung. Dieser unselige Tausch bildet sich im Leben der Menschen durch den Tausch von natürlichen zu widernatürlichen Sexualpraktiken ab, aber auch durch Habgier, Eitelkeit, Verlogenheit und viele andere Laster. Die Fragen der angemessenen Sexualität sollten deshalb nicht abgelöst werden von anderen Lebensbereichen. Paulus schreibt direkt nach seiner Aufzählung: ›Denn wenn du andere richtest, verdammtst du dich selber, weil du dasselbe tust, was du richtest.«

Trotz des eindrucksvollen Referates sind wir nach wie vor nicht alle einer Meinung. Auch dazu ein hilfreiches Zitat aus Härles Vortrag:

»Aus der Perspektive von Röm 14 verschiebt sich das Problem in heilsamer Weise: es geht dort um den Umgang zweier Gruppen in der Gemeinde, die unterschiedlich zu den alttestamentlichen Reinheitsgeboten stehen. Paulus erkennt die Gefahr der Gesetzestreuen, die anderen zu richten. Sie sagen dann: ›Ihr seid keine echten Christen, wenn ihr dies oder jenes tut. Zugleich sieht er auch die Gefahr der anderen, ihre weniger liberalen Gegenüber zu verachten. Beides entspricht nicht dem Geist Jesu Christi. Darum beschließt Paulus seine Mahnungen zum Umgang der Christen in der Gemeinde mit einem Satz, der uns allen bekannt vorkommt: **Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob!**«

In der anschließenden Aussprache formulierte Härle eine weise Aufforderung: »Bitte hängen Sie das Thema nicht zu hoch! Haben wir den Menschen nichts Besseres zu sagen als ihnen unseren Streit über Homosexualität vorzuführen?« Peter Rostan

Von Christof und Andrea Sauer (Kapstadt, Südafrika / Leuven, Belgien)

In vielen Teilen der Welt sind Menschen in großem Ausmaß auf der Flucht und aus ihrer Heimat vertrieben. In vielen Fällen spielt Religion eine wichtige Rolle. Jüngst flohen 8000 Christen aus der indonesischen Provinz Aceh nach Nordsumatra, aufgrund von gewalttätiger Zerstörung eines Kirchengebäudes. In Thailand suchen schätzungsweise bis zu 10000 pakistanische Christen vor Diskriminierung und Verfolgung in ihrem Heimatland Zuflucht.

Die Flüchtlingsströme, die in Deutschland ankommen, sind also Teil eines weltweiten Phänomens. Auch unter ihnen befindet sich eine Minderheit von Christen. In vielen Fällen ist denen, die aus Syrien und dem Irak kommen, die Lebensgrundlage genommen. Seit Jahrhunderten haben sie sich als Bürger zweiter Klasse eine Nische in ihrer mehrheitlich muslimischen Gesellschaft bewahren können. Doch nun standen sie unter dem Druck von terrorisierenden Gruppen vor der Wahl, zum Islam zu konvertieren, zu fliehen, eventuell durch Zahlung einer Schutzsteuer zwar ihr Leben vorläufig zu retten, aber eine kläglich Existenz der völligen Unterwerfung zu fristen, oder aber getötet zu werden.

Zunächst suchten sie Zuflucht in anderen Landesteilen, die später oft auch von den Terroristen überrollt wurden. Schließlich im benachbarten Ausland angekommen, wagen sie sich meist nicht, in die

großen, überwiegend von Muslimen aufgesuchten Flüchtlingslager, weil sie dort ausgegrenzt und misshandelt werden und durch gewalttätige Übergriffe gefährdet sind. Stattdessen nehmen sie in Schulen, Kirchen und angemieteten Wohnungen Zuflucht, oder wo immer möglich Unterkunft bei Verwand-

ten. Dadurch werden sie bei Hilfsprogrammen, die sich hauptsächlich auf Flüchtlingslager konzentrieren, übersehen.

Häufig gehen ihnen irgendwann die eigenen Mittel aus, Rückkehr in die Heimat erscheint aussichtslos, längerfristig bleiben können sie oft auch nicht.

Diskriminierung und Verfolgung als Anlass zur Flucht



Vor diesem Hintergrund hat kürzlich die Evangelische Ausländerseelsorge und die mit ihr verbundene Arabische Evangelische Gemeinde Stuttgart nach einer viertägigen Konferenz mit 200 Arabisch sprechenden Menschen Kirche und Gesellschaft in Deutschland aufgerufen:

»Unterstützen Sie vertriebene Minderheiten während und nach ihrer Flucht aus ihren Heimatländern, insbesondere diejenigen, die keine Fluchtalternative haben, und das sind vor allem Christen und Konvertiten.« Darüber hinaus bitten sie die Gemeinden: »Helfen Sie den in Deutschland angekommenen christlichen Flüchtlingen und Konvertiten, hier eine neue Heimat zu finden.«

Ganz konkret fordern sie:

1. Erleichterung der Flucht von orientalischen Christen nach Europa und Deutschland

»Es gibt Berichte, wonach sie durch die muslimische Mehrheit der Antragsteller beim UNHCR und bei den deutschen Auslandsvertretungen an den Rand gedrängt werden.«

2. Flüchtlinge beherbergen

»Wir fordern die deutsche Gesellschaft, vor allem kirchlich orientierte

Menschen dazu auf, ihre schon länger leerstehenden Wohnungen und Häuser für christliche Flüchtlinge zu öffnen und zu fairen Preisen zur Verfügung zu stellen.«

3. Sicherheit in Gemeinschaftsunterkünften für die christliche Minderheit

Aufgrund der langjährigen Erfahrungen der Evang. Ausländerseelsorge in der Begleitung von Flüchtlingen fordert diese die zuständigen Behörden dazu auf, »bei der Unterbringung auf traumatisierte orientalische Christen und verfolgte Konvertiten besondere Rücksicht zu nehmen. Eine menschenwürdige Flüchtlingspolitik geht sensibel mit der Vergangenheit der Flüchtlinge um und hilft ihnen, die traumatischen Erlebnisse in den Herkunftsländern aufzuarbeiten. Dabei sollten wir uns in Erinnerung rufen, dass die Vorfahren vieler der jetzt geflohenen Christen durch die Jahrhunderte hinweg immer wieder Verfolgungssituationen ausgesetzt waren; einige der Vorfahren der heutigen Christen aus Syrien und dem Irak sind vor genau 100 Jahren während des Genozids aus der Türkei geflohen.«

Doch nun ist oft zu beobachten, dass Christen »eine Unterkunft zugewiesen wird, in denen sie auf engstem Raum mit jenen zusammenleben, die Gruppen angehören, die fluchtursächlich waren. Damit werden Wunden der Traumatisierung wieder aufgerissen. Auch wird das Aufspüren von Aufenthaltsor-

ten von Konvertiten für Verfolger leichter gemacht. Uns wird sehr häufig von sozialer Kontrolle durch Islamisten in Unterkünften berichtet; diese betrifft liberale Muslime, Atheisten, Konvertiten und Christen, die dadurch immer wieder massiv bedrängt werden.«

Als Mitarbeiter des Internationalen Instituts für Religionsfreiheit und bei der Wahrnehmung einer teilszeitlichen Stiftungsprofessur zu diesem Thema an der ETF Leuven bei Brüssel hören wir wiederholt von der mehrfachen und fortwährenden Gefährdung von Minderheiten und der besonders prekären Lage von Menschen, die eine dominierende Glaubensform verlassen haben.

Dieser Tage hilft Christof eine internationale Tagung von Kirchenleitern aus aller Welt zu organisieren. Die Hälfte kommt aus Diskriminierungs- und Verfolgungssituationen und wird davon berichten. Es geht darum, besser aufeinander zu hören, auch über die Grenzen der Konfessionen hinweg. Wir hoffen, dass Christen eine stärkere gemeinsame Stimme finden beim Antworten auf Unterdrückung aus Glaubensgründen.

Die Stimme der Evangelischen Ausländerseelsorge unterstützen wir deshalb von ganzem Herzen, wenn sie folgert: »Menschen, die vor Unterdrückung geflohen sind, dürfen in Deutschland nicht wieder um ihre Leben fürchten müssen.«

Kloster Mar Mattei oberhalb der Niniveh-Ebene im Irak

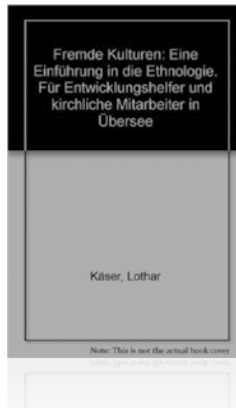
(aus: Kalender der Evang. Ausländerseelsorge <http://auslaenderseelsorge.com/>).



Tom Doyle, Greg Webster:
Wie Muslime heute Jesus erfahren. 23 wahre Geschichten.
Brunnen/Open Doors · € 11,99

Unbemerkt von der Weltöffentlichkeit ist in der islamischen Welt ein interessantes Phänomen zu beobachten: Muslime aus verschiedensten Ländern erzählen, dass Jesus ihnen in Träumen oder Visionen als Retter erschienen ist. Tom Doyle, ein Pastor, der viele Jahre im Nahen Osten gelebt und gearbeitet hat, erzählt von den tief bewegenden Lebensgeschichten dieser Menschen, die den Anstoß zum Glauben an Jesus Christus durch einen Traum oder eine Vision bekommen haben. Sie gehen durch ihren Glaubenswechsel ein hohes Risiko ein und sind meist Verfolgung ausgesetzt.

Doyle betont, wie wichtig es ist, dass solche Muslime offene Gesprächspartner finden, die ihnen den christlichen Glauben authentisch weitergeben können. Gerade jetzt, wo viele moslemische Flüchtlinge zu uns kommen, können insbesondere wir Christen ihnen gegenüber offen sein.



Lothar Käser: **Fremde Kulturen. Eine Einführung in die Ethnologie**
VTR-Verlag · € 24,95

Menschen aus verschiedensten kulturellen Hintergründen kommen zu uns nach Deutschland und leben unter uns. Oft entstehen Missverständnisse, weil jeder viel zu wenig über den kulturellen Hintergrund des anderen weiß. Die Flüchtlinge haben mit Sicherheit nicht die Chance, sich jetzt mit dieser Thematik auseinanderzusetzen. Aber vielleicht kann der eine oder die andere von uns sich auf eine gute kulturelle Begegnung vorbereiten, indem er dieses Buch liest. Lothar Käser, Dozent der Ethnologie und Kulturanthropologie gibt uns hier eine »vereinfachte Einführung« in die Grundbegriffe einer fremden Kultur. Das kann dazu verhelfen, Menschen aus anderen Kulturen besser zu verstehen, ihre Verhaltensweisen oder Haltungen richtig einzuordnen und so zu einem besseren interkulturellen Verstehen und Austausch beizutragen.

Stille Abende im Advent

Manch einer denkt, Meditation und geistliche Übungen seien etwas von katholischen Klöstern oder von fernöstlicher Spiritualität. Nun ja, die Klöster haben tatsächlich manches bewahrt von dem was uns Protestanten verloren gegangen ist und was wir seit einigen Jahren wieder entdecken. Und östliche Religionen haben wirklich viel zu bieten an Meditationserfahrung. Allerdings mit einer anderen Zielrichtung – und das ist entscheidend: da geht es um ein inneres Leerwerden und um ein völliges Loslassen seiner selbst. In der christlichen und besonders auch evangelischen Meditation sollen Stille und verschiedene Übungen dazu helfen, leer zu werden und loszulassen, um offen und bereit für Gottes Wort zu sein. Die heilsamen Worte und Bilder der Bibel sollen im Herzen, in der Tiefe ankommen. »Dein Wort ist meine Speise« sagt der Psalmist. Es will aufgenommen, gekostet, gekaut, geschluckt und verdaut werden.



Lesen wir was unserem Reformator Martin Luther wichtig war:

»Zum anderen sollst du meditieren, das ist: nicht allein im Herzen, sondern auch äußerlich die mündliche Rede und geschriebenen Worte im Buch immer treiben und reiben, lesen und wieder lesen, mit fleißigem Aufmerken und Nachdenken, was der Heilige Geist damit meint. Und hüte dich, dass du nicht überdrüssig werdest oder denkst, du habest es ein Mal oder zwei genug gelesen, gehört und gesagt und verstehst es alles bis auf den Grund. Das ist wie das unzeitige Obst, das abfällt, ehe es halb reif wird.«

Zweierlei ist uns wichtig bei unseren Stillen Abenden:

Zum einen: Es bleibt das Geheimnis des Heiligen Geistes, wo Gottes Wort mitten in unser Leben hinein spricht, wo es uns trifft und tief berührt, vielleicht sogar Heilung schenkt. Dieses Geheimnis achten wir, indem wir den Heiligen Geist um das rechte Verständnis und um ein hörendes Herz bitten, indem wir still werden und loslassen, uns Gott überlassen.

Diese Unverfügbarkeit entbindet uns aber nicht von dem, was wir tun können. Im Gegenteil! Ein anderer Satz von Martin Luther lautet: »Die Bibel ist ein Kräutlein, je mehr du es reibst, desto mehr duftet es.«

Die biblischen Worte sollen zur Entfaltung kommen, ja mit allen Sinnen erfasst werden. Es geht um

den ganzen Menschen, um Herz und Verstand, um Denken, Wollen und Fühlen. Alles wird mit einbezogen, auch der Körper (bei Stille-Übungen beispielsweise das Achten auf den Atem). Deshalb – und das ist das zweite – legen wir viel Wert und Sorgfalt auf die Gestaltung der Abende: Die Sinne sollen angesprochen werden, schon wenn man den Raum betritt. Es gibt eine kleine Liturgie mit Gebeten, Liedern, einem Musikstück zum An-

hören und nach Impulsen zwei Phasen der Stille, jeweils etwa 5 Minuten.

Es ist nun schon das 10. Mal dass wir zu den Stillen Abenden einladen. Gegenüber der Anfangszeit haben wir sie etwas gekürzt auf eine knappe Stunde. Gerne kann man einfach mal kommen und dabei sein und ausprobieren wie einem dieses Menu schmeckt. Herzliche Einladung!

Annedore Beck



*Beglänzt von seinem Lichte
hält euch kein Dunkel mehr.
Von Gottes Angesichte
kommt euch die Rettung her.*

JOCHEN KLEPPER

Beglänzt von seinem Lichte Abende der Stille | Advent 2015

Termine: Mittwoch, 25. November, 20 – 21 Uhr
Mittwoch, 2. Dezember, 20 – 21 Uhr
Donnerstag, 10. Dezember, 20 – 21 Uhr
Donnerstag, 17. Dezember, 20 – 21 Uhr
im Evang. Gemeindehaus Gomaringen

Leitung: Marlene Schäfer, Gaby Wittmann, Annedore Beck

Informationen: Annedore Beck, Telefon 07072 4560
oder Homepage der Kirchengemeinde: www.kirche-gomaringen.de
Es sind keine Vorerfahrungen oder besonderen Kenntnisse nötig.

Für Sie vorgestellt: Matthias Kappler

Wer oder was gehört zu mir?

MATTHIAS KAPPLER: Zu mir gehört selbstverständlich meine Frau Elke. Seit 27 Jahren sind wir verheiratet und wohnen seither auch in Gomaringen. Geboren und aufgewachsen sind wir im Schwarzwald im Kreis Freudenstadt. Wir haben zwar keine eigenen Kinder, jedoch freuen wir uns über unsere acht Patenkinder. Wir spielen beide im Posaunenchor und haben unter anderem durch die große Offenheit, die wir dort erlebten, schnell Anschluss in Gomaringen gefunden. Außerdem sind wir seit vielen Jahren in einem Hauskreis. Die Beziehungen zu unseren Freunden und Nachbarn sind uns ebenfalls sehr wichtig. Daher sind wir auch froh darüber, dass in unserem Wohngebiet rund um den Sally-Adamsohn-Platz ein außergewöhnlich gutes nachbarschaftliches Verhältnis vorhanden ist. Und nicht zuletzt spielt auch mein Beruf als Bankkaufmann eine wichtige Rolle in meinem Leben.

Was liegt mir in meiner Gemeinde besonders am Herzen?

MATTHIAS KAPPLER: Seit wir hierher gezogen sind, bin ich begeistert davon, welche Vielfalt an Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, an Gruppen und Kreisen es in unserer Kirchengemeinde und dem CVJM gibt. Mir ist sehr wichtig, dass unsere Gemeinde weiter darin wächst, für Menschen mit unterschiedlichen Glaubensprägungen und -stilen offen und einladend zu sein.

Genauso wichtig finde ich, ein Einheits- und Heimatgefühl für die sowohl vom Alter, Glaubensstil und Lebenssituation sehr unterschiedlichen Gemeindeglieder zu erreichen. Hierfür hat für mich persönlich der Sonntagsgottesdienst eine ganz zentrale Rolle. Ich persönlich freue mich da an unterschiedlichen Elemen-



ten, Stilen und dem Mitwirken von verschiedenen Gruppen und Personen, auch wenn nicht alles meinem persönlichen Geschmack zu 100 % entspricht. Viel wichtiger ist es mir, dass wir als ganze Gemeinde gemeinsam unseren großen und unfassbaren Gott feiern und Gemeinschaft mit ihm und untereinander erleben. Das Verbindende ist für mich der Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus. Dass die Gemeindeglieder in ihrem Glauben an Jesus Christus gestärkt und ermutigt werden und auch alle Menschen in unserem Ort, die Jesus Christus bisher nicht kennen, eingeladen werden, von ihm zu hören, sehe ich als die zentrale Aufgabe einer Gemeinde.

Welche Wünsche, Erwartungen und Ziele habe ich als KGR?

MATTHIAS KAPPLER: Der KGR als Leitungsgremium sollte nach meinem Leitungsverständnis zunächst auch eine Vorbildfunktion haben. Dazu gehört, dass jeder sich mit seinen Anliegen und Gaben einbringen kann und auch einbringen sollte. Auch bei unterschiedlichen Meinungen muss jeder immer als Person respektiert werden. Und auch bei unterschiedlichen Ansichten zu einzelnen Themen sollten wir uns als Einheit verstehen, die das Wohl der Gemeinde als Ziel hat.

In der letzten KGR-Periode haben wir uns sehr ausführlich mit den biblischen Aufträgen für eine Gemeinde beschäftigt und dabei die fünf Aufträge Anbetung, Diakonie, Evangelisation, Gemeinschaft und Jüngerschaft festgehalten. Neben allen Verwaltungs- und sonstigen Aufgaben, die wir als KGR eben auch haben, sollten wir diese zentralen Aufträge immer im Auge behalten.

Wichtig ist mir auch der Austausch mit der Gemeinde. Das bedeutet, einerseits offen zu sein für die Themen und Fragen, die die Menschen in unserer Gemeinde beschäftigen und andererseits, das, was wir tun und beschließen, offen in die Gemeinde kommunizieren. Aktuell finde ich es eine wichtige Herausforderung für uns als Gremium und auch für uns als Gemeinde zu erkennen, was angesichts der Menschen, die als Flüchtlinge in unser Dorf kommen, unsere Aufgaben und Chancen sind.

Wovor habe ich Respekt?

Wo sind Bedenken?

MATTHIAS KAPPLER: Ich habe sehr großen Respekt vor dem ungeheuren Engagement der vielen ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen in unserer Gemeinde. Egal, ob sich jemand zum Beispiel als Jungscharleiter, Kinderkirchmitarbeiter oder Posaenorchesterleiter einbringt, kostet das immer viel Zeit, Energie und Kraft. Dass wir als KGR mit dazu beitragen, die vielen Mitarbeiter/innen in ihren unterschiedlichsten Aufgaben zu unterstützen, sehe ich als eine sehr große Herausforderung.

Außerdem ist es oft gar nicht so einfach, uns bei den vielen Aktivitäten in unserer Gemeinde nicht zu verzetteln und immer wieder die richtigen Prioritäten zu erkennen.



Ostern in Israel

Es gibt noch einige freie Plätze für unsere Osterreise nach Israel.

Vom 21. bis 30. März wohnen wir in einem oasen-ähnlichen Kibbuz in der Wüste, am Nordufer des Toten Meeres. Mit dem Bus sind wir von dort in knapp 30 Minuten in Jerusalem, fahren aber auch nach Bethlehem, an den See Genezareth und zur Felsenfestung Massada. Nähere Informationen finden Sie auf der Homepage der Kirchengemeinde.

Die Stockacher Seite

Erntedank-Hoffest

Am 4. Oktober fand mit dem Erntedank-Hoffest einer der Höhepunkte in unserer Stockacher Kirchengemeinde im Jahr 2015 statt. Bei nicht ganz so warmen Temperaturen, dafür aber überwiegend trockenem Wetter, ließen sich schon zum Erntedank-Gottesdienst viele Stockacher und auswärtige Besucher auf den Hof der Familie Junger einladen.

Musikalisch begleitet vom Posanenorchester des CVJM Dusslingen/Stockach feierten Jung und Alt einen fröhlichen Erntedankgottesdienst.

»Stell dir mal vor, was wir jetzt in den Scheunen und auf dem Tisch hätten, wenn Gott nicht die Körner, die Sonne, den Regen, den Verstand, die Arbeitskraft und die Gesundheit geschenkt hätte. Dann hätte es keine Ernte gegeben. Wir können echt dankbar sein, dass Gott uns so viel geschenkt hat,« so stellten die Kinder der Kinderkirche beim Anspiel fest.

»Es gibt kein Sparschwein fürs Glück, sondern Gott in sich und bei sich zu wissen, der unserem Leben ein Ziel gibt und der uns auch nach diesem irdischen Leben nicht loslässt, sondern weiter trägt, das macht erst wirklich glücklich – satt nicht nur am Leib, sondern auch an der Seele«, so lautete der Kerngedanke der Erntedankpredigt.

Im Anschluss an den Gottesdienst sorgte dann die Freiwillige Feuerwehr Stockach, unter Mithilfe von Mitarbeitern der Kirchengemeinde und Conni Ruckwied, für ein leckeres Mittagessen. Viele nahmen die Einladung dankend an und blieben bei gemischtem Braten mit Spätzle, bei Salatteller und bei Currywurst mit Pommes gleich an ihren Plätzen sitzen.

Von den Kindern schon heiß ersehnt kam dann am Nachmittag ein großes Spielmobil, mit einer Fülle an Spielgeräten. Fröhliches Lachen, ein buntes Treiben und strahlende verschwitzte Gesichter machten

deutlich, dass hier Kinder aller Altersstufen auf ihre Kosten kamen.

Dank zahlreicher Kuchenspenden konnte man dann zum Kaffeetrinken am Nachmittag von einem reichhaltigen Kuchenbuffet auswählen und so mancher blieb vermutlich länger sitzen als ursprünglich geplant.

Das Fazit am Ende des Festes war eindeutig: Es war zwar ein großer Aufwand, aber insgesamt ein wirklich gelungener und schöner Tag. Schön war auch, dass viele die Gelegenheit zur Begegnungen und zu ausführlichen Gesprächen genutzt und mitgefeiert haben.

Es wird sicher nicht das letzte Fest in dieser Weise gewesen sein.

An dieser Stelle auch nochmals ein herzliches Dankeschön an alle, die zum Gelingen des Erntedank-Hoffestes 2015 beigetragen haben.

Ausblick auf die kommenden Wochen

Die Weihnachtszeit wird wieder traditionell eröffnet mit der Kinder-





kirchweihnachtsfeier am 4. Advent. Am 20. Dezember, um 16 Uhr beginnt der Familiengottesdienst in der Stockacher Pauluskirche, in dessen Mittelpunkt wieder ein Krippenspiel der Kinderkirche stehen wird. Anschließend lädt der Stockacher Kirchengemeinderat zu einem kleinen Ständerling ein.

An Heilig Abend, um 16 Uhr und am ersten Weihnachtstag, um 10 Uhr finden die weiteren Weihnachtsgottesdienste statt.

Das neue Jahr wird dann ebenfalls mit einem Gottesdienst begrüßt. Wie es sich in den vergangenen Jahren bewährt hat, gibt es am Neujahrstag einen Abendgottesdienst, der um 17 Uhr beginnt und zu dem auch die Gomaringer herzlich eingeladen sind. Anschließend lädt die Kirchengemeinde alle zu einem kleinen Neujahrsempfang ins Schulhaus ein.



Alle Fotos: Elbeth Vollmer



Jörg Weag
Ihr Pfarrer Jörg Weag



Hier nun gab der Referent einige Anregungen, wie die Ehe als gute Gabe Gottes erlebbar werden kann und räumte mit manchen Vorstellungen auf, die eher aus einer guten Ehe ein Zerrbild machen.

- Den Partner wirklich verstehen wollen bedeutet, ihn »in der Tiefe seiner anderen Welt« wahrzunehmen und ihn nicht mit dem, was man selber normal findet zu bewerten beziehungsweise zu entwerten.
- Nicht Symbiose ist das Ziel einer glücklichen Ehe, sondern das Weiterentwickeln der eigenen Selbstständigkeit (»Wer sich nicht selber hat, kann sich nicht an den anderen verlieren«). Es ist wichtig den Anderen gerade auch in seiner Selbständigkeit und Selbstverwirklichung zu sehen und zu bejahen (Autonomie ohne Ichbezogenheit).
- Es ist hilfreich, nicht auf die Probleme in der Ehe und deren Lösung fixiert zu sein, sondern bewusst wahrzunehmen was in der Ehe gut ist und welche positiven Erfahrungen man darin macht.
- Ehe als gute Gabe Gottes hat mit Reifung zu tun. Sie fördert und fordert – man bleibt in der Entwicklung! Wer sich nicht entwickeln will, wird Ehe nicht als gute Gabe Gottes sehen können.
- Ehe als gute Gabe Gottes heißt: Ich freue mich an dem, was der Andere mir Gutes geben kann, aber der Andere muss mich auch enttäuschen dürfen. Ehe lässt mich nicht immer glücklich sein. Reifung heißt in diesem Sinne: Ich nehme meine Begrenzung und die Begrenzung des Anderen ernst. Ich nehme sie wahr und ich nehme sie an. Immer da, wo wir die Begrenzungen ernst nehmen, können Grenzen sich weiten.
- Ehe bleibt lebendig, wenn wir uns auf die Wandlungsfähigkeit des Lebens einlassen können und damit auch auf die Wandlungsfähigkeit des Anderen.

Zusammenfassend bleibt Ehe als gute Gabe Gottes immer auch eine Gestaltungsaufgabe.

Uschi Majerczyk-Kuhn

Mit dieser Einladung warb das Forum Seelsorge für diesen Abend. Ich war interessiert und erhoffte mir neue Aspekte und Impulse. Ich wurde nicht enttäuscht. Einiges nahm ich aus diesem Abend mit.

Der Einstieg in das Thema war recht interessant, da Thomas Maier durch zwei Verse des Alten Testaments das gesamte Spannungsverhältnis einer guten Ehe auf den Punkt brachte:

»Endlich Bein von meinen Bein« als Sinnbild für die überschäumende Freude an dem Gegenüber.
 »Die Frau, die du mir gegeben hast ...« als Sinnbild für das Fremde, ganz andere Wesen.

Mit einem Schaubild vertiefte Thomas Maier das Einmalige und das Andere von Mann und Frau, indem er erklärte, dass durch die jeweilige Prägung der Herkunftsfamilie jeder aus einer eigenen Welt kommt, die erst mal das eigene Tun legitimiert und normal sein lässt. Auch die jeweiligen Freunde, evtl. die Kinder und die eigenen Vorstellungen bringen ein Spannungspotential in die Ehe.

In der Zeit der Verliebtheit wird diese andere »Welt« des Partners als faszinierend wahrgenommen. Aber der Alltag einer Ehe, an der man nicht arbeitet, lässt diese Faszination zunehmend verrostet, so dass das Andere eher zum Stein des Anstoßes wird.



22.11. Ewigkeitssonntag

10 Uhr Gottesdienst zur Predigtreihe in Gomaringen mit Musikteam (Pfr. Rostan).

10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Weag).

Abendmahl im Anschluss.

10.30 Uhr Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Gärtig).

29.11. 1. Advent

10 Uhr Gottesdienst mit Taufen und Kirchenchor in Gomaringen (Pfr. Rostan).

10 Uhr TeenChurch mit Frühstück in der Gröbnestr. 12 (Haefele).

10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Weag).

10.30 Uhr Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Prädikant Presch).

19 Uhr Junge Abendkirche in Gomaringen (Kirchenrat Dan Peter).

6.12. 2. Advent

10 Uhr Gottesdienst mit Posaunenchor und Fürbittgebet für Ehrenamtliche in Gomaringen (Haefele).

Abendmahl im Anschluss.

10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Weag).

16.30 Uhr Adventsfeier im Gustav-Schwab-Stift (Kern).

13.12. 3. Advent

10 Uhr Gottesdienst mit Taufen und Musikteam in Gomaringen (Pfr. Weag).

10 Uhr TeenChurch in der Gröbnestr. 12 (Haefele).

10.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Hl. Abendmahls in Stockach (Dekan i.R. Haag).

20.12. 4. Advent

10 Uhr Gottesdienst mit Chor Fortissimo in Gomaringen (Pfr. Rostan).

Kirchenkaffee im Anschluss.

10.30 Uhr Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Diakon Letzgas).

16 Uhr Gottesdienst mit Kinderkirche-Weihnachtsfeier in Stockach (Pfr. Rostan).

24.12. Heilig Abend

15.30 Uhr Familiengottesdienst mit Weihnachtsspiel der Kinderkirche in Gomaringen (Pfr. Weag).

16 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Rostan).

18 Uhr Gottesdienst mit Posaunenchor in Gomaringen (Pfr. Rostan).

22 Uhr Holy Night in Gomaringen (Pfr. Weag).

25.12. Christfest

10 Uhr Gottesdienst mit Kirchenchor in Gomaringen (Pfr. Rostan).

10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Weag).

26.12. 2. Weihnachtstag

Kein Gottesdienst.

27.12.

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Prädikant Presch).

31.12. Altjahrsabend

18 Uhr Gottesdienst mit Kirchenchor und Neujahrslosen in Gomaringen (Pfr. Rostan).
Abendmahl im Anschluss.

1.1.2016 Neujahr

17 Uhr Gottesdienst in Stockach (Pfr. Rostan). Stehempfang im Anschluss.

3.1.

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Rostan).
10.30 Uhr Gottesdienst im Gustav-Schwab-Stift (Gärtig).

6.1. Erscheinungsfest

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Weag).

10.1.

10 Uhr Gottesdienst in Gomaringen (Pfr. Weag).
10.30 Uhr Gottesdienst in Stockach (Dekan i.R. Haag).

Die weiteren Gottesdienste können den aktuellen Veröffentlichungen entnommen werden.

Die nächsten Termine

November 2015

- 21. Orangenaktion
- 22. Nachtreffen
Ferien im eigenen Bett
- 22. Kaffee und Kuchen
im CVJM-Heim
- 22. Konzert Collegium Vocale
- 25. Wanderfahrt des
Treffpunkts der Senioren
- 25. Stiller Abend
- 27. Männerabend
- 28.-29. Weihnachtsmarkt
- 29. Junge Abendkirche

Dezember 2015

- 2. Stiller Abend
- 5. Frauenfrühstück
- 6. Adventssingen
in den Häusern
- 6. Kaffee und Kuchen
im CVJM-Heim
- 7. Schulgebet
- 7. Hausgebet im Advent
- 10. Treffpunkt der Senioren
- 10. Stiller Abend

13. Kaffee und Kuchen
im CVJM-Heim

17. Stiller Abend

28.12.-3.1. CVJM Familien-
Skifreizeit

Januar 2016

1. Neujahrsempfang
in Stockach

9. CVJM-Christbaum-
sammlung

11. Schulgebet

14. Treffpunkt der Senioren

16. Konfi-Tag

19. Ökumenischer
Gebets-Spaziergang

23. CVJM-Mitglieder-
versammlung

24. Junge Abendkirche

27. Wanderfahrt des Treff-
punkts der Senioren

30. CVJM-Modebasar

Februar 2016

8.-10. CVJM-Erlebnistage

27. Kinderkleider-Basar

28. Junge Abendkirche

29.2.-3.3. API-Frauenbibeltage

März 2016

4. Weltgebetstag
der Frauen

20. Goldene Konfirmation
Jg. 1951/52

20. Junge Abendkirche

21.-30. Israelreise mit
Pfarrer Rostan

April 2016

2. Adonia-Konzert

17. Junge Abendkirche

22.-24. CVJM-Wochenende

24. Konfirmation

Mai 2016

1. Konfirmation

Gemeindefreizeit 23.-25.9.2016

Bitte notieren Sie den Termin
schon jetzt in Ihrem Kalender.

Weitere Informationen können
den aktuellen Veröffentlichungen
entnommen werden.

Dank für Gemeindebeitrag

Ganz herzlichen Dank für Ihre Reaktion auf unseren Spendenauf Ruf »Freiwilliger Gemeindebeitrag«! Es sind bis zum Redaktionsschluss 9.855 Euro eingegangen. Im Einzelnen waren dies 50 Euro für die Junge Abendkirche, 1.250 Euro für die Ausbildung christlicher Gemeindeleiter in der arabischen Welt, 5.460 Euro für die Finanzierungslücke der Kirchensanierung und 3.095 Euro für »Wo am nötigsten«.

Falls sie ihren Gemeindebeitrag noch überweisen möchten, können sie jetzt entscheiden, welches der genannten Projekte noch dringend ihre Unterstützung braucht.

Wir danken aber auch für alle nicht-materielle Hilfe zugunsten unserer Kirchengemeinde!

Aus der Kirchenpflege grüßt
Ihre Inge Kern

**Getauft wurden:**

Julia **Lück**, Tochter von Patrick und Sandra Lück; Lilli **Lehmann**, Tochter von Martin und Nadine Lehmann; Tim und Kevin **Pfeiffer** und Jessy **Baier**, Pflegekinder von Ursula und Gerhard Schindler

**Getraut wurden:**

Christian **Baltzer** und Iris geb. Heinz; Marcel **Mangold** und Tina geb. Hoffmann; Istvan **Bognar** und Anja geb. Schäfer; Daniel **Walz** und Sabrina geb. Textor; Stephan **Walter** und Jasmin geb. Miesner; Thomas **Grimm** und Verena geb. Baur; Olaf **Lanz** und Marion geb. Jäck; Martin **Lehmann** und Nadine geb. Stengel; Sebastian **Stich** und Stephanie geb. Purr.

**Bestattet wurden:**

Gertrud **Vetter** geb. Erhardt, Baumgartenweg 2, 96 Jahre; Emilie **Fritz** geb. Buck, Hinterweilerstr. 45, 86 Jahre; Johanna **Föll** geb. Fauser, Grundstr. 20, 87 Jahre; Elly **Renz** geb. Schrade, Baumgartenweg 9, 76 Jahre; Martin **Renz**, Blumenstr. 2, 77 Jahre; Irmgard **Lutz**, Steinachstr. 1, 80 Jahre; Albert **Werz**, Lubbachstr. 15, 59 Jahre; Hedwig **Fleck** geb. Rein, zuletzt Pestalozzistr. 2, 94 Jahre; Herta **Mayer** geb. Abel, Dußlinger Str. 5, 80 Jahre; Anneliese **Kolbe** geb. Haring, zuletzt Pestalozzistr. 2, 84 Jahre; Hanneliese **Prüfert** geb. Jaißle, zuletzt Pestalozzistr. 2, 81 Jahre; Erika **Fauser** geb. Schuker, Riedstr. 33, 89 Jahre; Ferdinand **Frei**, Silcherstr. 9, 88 Jahre; **Karl Baumann**, Baumgartenweg 8, 85 Jahre; Lucas **Rempfer**, Engelhagstr. 24, 1 Tag; Inge **Schäfer** geb. Fischer, Hauptstr. 45, 63 Jahre; Helga **Bürker** geb. Bold, Unter der Steigstr. 15, 63 Jahre



Evangelische Kirchengemeinden
Gomaringen und Stockach

Telefon und E-Mail

Pfarrer Rostan
Telefon 07072 9104-20
rostan@kirche-gomaringen.de

Pfarrer Weag
Telefon 07072 1262-311
weag@kirche-gomaringen.de

Gemeindediakon Forschner
Telefon 07072 9104-12
forschner@kirche-gomaringen.de bzw.
diakon@kirche-gomaringen.de

Pfarrbüro (Rath) Telefon 9104-10
rath@kirche-gomaringen.de oder
donath@kirche-gomaringen.de
bzw. pfarrbuero@kirche-gomaringen.de

Kirchenpflege (Kern) Telefon 9104-11
kern@kirche-gomaringen.de bzw.
kirchenpflege@kirche-gomaringen.de

Mesner Schadewald (Gemeindehaus)
Telefon 9104-40

Kassettdienst Pfarrbüro (Rath)
Telefon 9104-10

Impressum

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinden Gomaringen und Stockach
Kirchenplatz 2 · 72810 Gomaringen
Telefon 07072/9104-10
Telefax 07072/9104-19
E-Mail: pfarrbuero@kirche-gomaringen.de

Redaktion: Martin Adler, Peter Rostan

Gestaltung: Grafisches Atelier Arnold

Druck: Alfred Ankele

Fotos: privat

Jedem, dem in dieser Ausgabe zu viele Schreib- oder Formfehler sind oder der sonst viele Ideen hat, wie man das Kirchenfenster ansprechender und schöner gestalten könnte, aber auch jeder, der es einfach nur toll findet, ist herzlich eingeladen, ins Redaktionsteam einzusteigen. Wir sind für jede konstruktive Ergänzung offen und dankbar.

Seelsorge

Wenn Sie einen seelsorgerlichen Kontakt wünschen, zu einem persönlichen Gespräch, zur Beichte oder zum Abendmahl, dann melden Sie sich bitte bei Pfarrer Rostan (Telefon 9104-20) oder Pfarrer Weag (Telefon 1262-311). Solche Besuche sind, nach Absprache, jederzeit möglich.

Konten

Gomaringen:
VR Bank Steinlach-Wiesaz-Härten eG
IBAN: DE89 6406 1854 0000 011002
BIC: GENODES1STW

KSK Tübingen
IBAN: DE02 6415 0020 0000 3003 22
BIC: SOLADES1TUB

Missionskonto
IBAN: DE36 6406 1854 0000 0170 00
BIC: GENODES1STW

Stockach:
Volksbank Steinlach-Wiesaz
IBAN: DE66 6406 1854 0020 1200 01
BIC: GENODES1STW

Das Highlight in den Herbstferien
waren die Kinderbibeltage

Komm mit, steig ein...



Fotos: Helmut Burgbacher

»Komm mit steig ein – mit Jesus unterwegs zu sein« war dieses Jahr das Motto.

Paulus, der radikale Christenhasser, begegnet Jesus auf besondere Art und Weise. Er steigt aus seinem alten Leben aus und in ein neues, mit Jesus und dem lebendigen Gott, ein. Durch unsere tolle Theatergruppe konnten die Kinder und Jugendlichen der Klassen 1 bis 6 gespannt den Geschichten von Paulus folgen: Paulus begegnet Jesus; Paulus im Gefängnis; Paulus in Schiffsnot; Paulus soll als Gott angebetet werden.

Die Geschichten um Paulus machen Mut, Vertrauen auf diesen Gott zu setzen und mit ihm durchs Leben zu gehen, sozusagen in dessen Boot einzusteigen.

Die Kinder und Jugendlichen haben sehr gerne das Lied gesungen: »Komm mit, steig ein, ich lad Dich ein, mit Jesus unterwegs zu sein. Er ist ein Freund, der zu uns steht, der mit uns durch das Leben geht.«

Es gab wieder tolle Aktionen für die Kinder.

Die 1. bis 4. Klassen bastelten kleine Boote mit Gummiantrieb – und tatsächlich konnten die Boote, zur Freude der Kinder, beim Hafenfest am Mittwoch im Wasser fahren. Außerdem wurde noch ein Mühlespiel aus Kunstlederbeuteln gebastelt. Jeder durfte sein Mühlespiel mitnehmen und hat somit immer ein Spielangebot parat.

Für unsere Großen (5. und 6. Klasse) gab es auch ein buntes Angebot: Sport, Perlendraht, Taschenlampe,

Holzbastelei, Nähen und T-Shirt mit Fahrradreifendruck. Für die Großen hat Christine Rebstock aus ihrer Zeit in Afrika erzählt. Sie ist Hebamme am Universitätsklinikum Tübingen und verbrachte viele Monate bei Menschen in Afrika, die auf der Flucht sind. Nach einem sehr spannenden Vortrag durften die Jugendlichen mit ihr Spagetti mit Öl, Zitronensaft und Zwiebeln kochen und mit der Hand essen. Mal richtig mit den Händen essen, ohne Besteck! Herzlichen Dank an Frau Rebstock, dass sie unseren Großen einen Einblick in ihre Arbeit gegeben hat.

Die anderen Kinder feierten am Mittwoch das Hafenfest rund um den Kirchplatz mit verschiedenen Spielstationen. Die Kinderbibeltage endeten wie jedes Jahr mit einem Familiengottesdienst und dann einem super leckeren Mittagessen.

Herzlichen Dank an alle ehrenamtlichen Mitarbeiter, die mitgearbeitet haben. Ohne euch wären die Kinderbibeltage nicht möglich! Es ist auch super, dass wir immer die Räumlichkeiten der Schlossschule nutzen können. Vielen Dank dafür.

Zum Schluss danken wir Jesus für die tolle Zeit mit den Kindern, für jede/n Mitarbeiter/in, die/der sich eingebracht hat und dass alles so gut geklappt hat.

Für das Vorbereitungsteam:

Regine Burgbacher, Klaus Forschner,
Mirjam Köber, Beate Kolly, Ingrid Kugele